

Bezugpreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugpreis auf M. 3.25. Wochenarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern kost. 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rundenstraße 1
Fernsprecher Nr. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 25 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen 1. Wohnungsanzeiger nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Nr. 230

Dienstag, 1. Oktober 1918

Gegründet 1859

Ruhig Blut!

Die Mitteilungen, die der Staatssekretär von Hinge im Hauptausdruck über die Lage in Bulgarien gemacht hat, und die, was anerkannt werden muß, von einer dankenswerten Offenheit sind, haben die offiziöse Andeutung über die ersten Schritte des Ministerpräsidenten Malinow ergänzt und gezeigt, daß die politischen Rückwirkungen der militärischen Situation in Mazedonien nichts weniger als erfreulich sind. Auch die etwas im Sinne der Malinowschen Politik gefärbten Berichte aus Sofia bestätigen die Tatsache, daß die Lage zwar ernst, aber nicht hoffnungslos ist und daß doch zum mindesten ein großer Teil des bulgarischen Volkes keineswegs hinter dem Schritt Malinows steht. Dazu kommt, daß die deutsche Heeresleitung, unterstützt von Oesterreich-Ungarn alles getan hat, was geeignet ist, die militärische Lage wieder herzustellen. Auch aus innerpolitischem Gebiet dürfte die neue Situation in Bulgarien wesentliche Veränderungen herbeiführen. Wie es heißt, hat sich König Ferdinand mit Radoslawow in Verbindung gesetzt und seine Schritte, Bulgarien vor Sonderaktionen zu bewahren, sollen anscheinend von Erfolg begleitet sein. Unter dem Druck der Ereignisse dürfte das Kabinett Malinow einem anderen Ministerium Platz machen, das gewillt ist, den Kampf um Mazedonien mit Ausbietung der gesamten nationalen Energie zu führen und seine Hoffnung nicht auf Verhandlungen setzen, die bei der Stellungnahme der Entente Bulgarien gegenüber wenig Aussicht auf Erfüllung bieten. Dem bulgarischen Volk werden die Ergebnisse hoffentlich klar machen, daß eine Politik der Annäherungsversuche an die Entente zur Selbstvernichtung Bulgariens führen muß, solange bei der Entente noch die Meinung besteht, daß die Mittelmächte durch militärische Mittel niedergeworfen werden können. Eine Tatsache, der sich auch in Deutschland eine nicht geringe Anzahl verantwortlicher und unverantwortlicher Politiker bewußt werden soll.

Es ist unumgänglich nötig, bei der Betrachtung der Vorgänge in Bulgarien auf die Entwicklung einzugehen, die die Politik des Landes nach dem Rücktritt Radoslawows gemacht hat. Ein Geheimnis war es schon lange nicht, daß sich unter der politischen Leitung Malinows ein gewisser Umschwung der Verhältnisse zu vollziehen begann, wenn auch der frühere Außenfreund bei seinem Amtsantritt sich ausdrücklich auf den Boden der Bündnispolitik Bulgariens zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn gestellt hatte. Auch sein Verhalten der Türkei gegenüber und seine scharf abweisende Haltung allen Annäherungsversuchen gegenüber ließ Vermutungen darüber aufkommen, daß er unter Umständen gewillt sei, den Kurs seines Vorgängers zu verlassen. Allmählich scharten sich auch um ihn alle jene Parteien, die Radoslawows Politik Opposition gemacht hatten, und sowohl die Presse der Neutralen wie des feindlichen Auslandes war voll von Andeutungen darüber, daß Malinow eifrig bemüht war, auf Kosten der Türkei Annäherungsversuche an die Entente zu suchen.

Alle diese Tatsachen stellen im Grunde genommen keine Geheimnisse dar, wenn sie auch der Öffentlichkeit nicht in nötigem Maße bekannt waren. Eine in der Behandlung solcher Fragen nicht immer geschickte Regie hat in der deutschen Presse die Diskussion dieser Probleme, die wie die Tatsachen erweisen, von vitaler Bedeutung sind, nicht für wünschenswert erachtet. Mit diesem System muß endlich vollkommen gebrochen werden. Ueber die natürliche Erscheinung, daß sich in erster Stunde auch die Schwierigkeiten auf politischem Gebiet keineswegs verringern, ist sich das deutsche Volk längst im Klaren. Es ist zwar noch nicht nötig, daß Fragen, deren Erörterung die Empfindlichkeit unserer Verbündeten empfindlich zu stören geeignet sind, des Langen und des Breiten erörtert werden. Aber größere Offenheit in der politischen Information ist wohl am Platz. An die Herzen des deutschen Volkes werden in der nächsten Zukunft sehr hohe Anforderungen gestellt werden; aber die zur Beherrschung der Situa-

tion nötige Gelassenheit kann vom Einzelnen wie von der Gesamtheit nur dann aufgebracht werden, wenn die bevorstehenden Gefahren in ihrem vollen Umfange erkannt werden, denn den Wissenden vermag nach einem alten Wort nichts zu schrecken.

Der Staatssekretär des Auswärtigen hat recht daran getan, darauf hinzuweisen, daß man sich bei der Beurteilung des Schrittes von Malinow weder übertriebener Hoffnungslosigkeit noch übertriebenem Pessimismus hingeben darf.

Die Entschlossenheit der bundesfreundlichen bulgarischen Elemente wird zweifellos durch die schnelle Hilfe gestärkt werden, die die deutsche Heeresleitung nach Mazedonien entsandt hat. Dazum kann auch den Schwierigkeiten in Mazedonien gegenüber ruhig Blut gewahrt werden. Es besteht nicht die geringste Annahme dagegen, daß deutsche Truppen mit Hilfe der Bundesgenossen auch dort die Lage meistern wird und wie einst im Angriff diesmal in der Verteidigung beweisen wird, daß Bulgarien auch heute noch dem Bündnis voll und ganz vertrauen darf.

Vor der inneren Entscheidung.

Berlin, 30. Sept. (WB.) Der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen Hertling den folgenden Erlaß erlassen:

Euer Excellenz

haben mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Übernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher.

Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeiten. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger für Sie gefunden habe, Ihren Vorschlägen hierfür sehe ich entgegen.

Großes Hauptquartier, den 30. Sept. 1918.

gezeichnet: Wilhelm I. R.

gegengezeichnet: Dr. Graf von Hertling.

Berlin, 1. Okt. Die „Germania“ meldet von durchaus unterrichteter Seite, daß der Staatssekretär von Hinge dem Kaiser sein Entlassungsgesuch überreicht hat, daß aber eine Entscheidung darüber noch nicht getroffen wurde; die aber in den nächsten Tagen erfolgen dürfte.

Berlin, 1. Okt. (B. L.) Das preussische Staatsministerium ist gestern Nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten; drei Beamten nach beabsichtigten die sämtlichen Minister dem Monarchen ihre Portefeuilles zur Verfügung zu stellen, um ihm und dem Parlament freie Hand für die Bildung der neuen Regierung zu überlassen. Die sämtlichen Staatssekretäre haben bereits im Laufe des gestrigen Tages dem Kaiser ihre Rücktrittsgesuche eingereicht. Mit dem Personalwechsel wird voraussichtlich auch eine Änderung in der Gestaltung einiger Reichsämter vorgenommen werden. Es verlautet aber bereits, daß der Posten des Vizekanzlers eingezogen werden soll.

Berlin, 1. Okt. (B. L.) Die Kandidatenlisten für den Staatssekretär und Ministerposten ist in diesem Augenblick natürlich noch keineswegs abgeschlossen. Die Mehrheitsparteien dürften einzelne Vorschlagslisten aufstellen. Doch immerhin läßt sich jetzt ungefähr wenigstens ein Bild vom dem künftigen Kabinett machen. Als Nachfolger des Grafen Hertling kommt in erster Linie Herr von Payer in Frage. Das Zentrum dürfte vor allem Freiherrn von Rechenberg und Erzberger vorschlagen; in Kreisen der fortschrittlichen Volkspartei denkt man an Fischel (Handelsministerium) und

Dr. Bachnide; bei den Sozialdemokraten an Ebert (stellvertretender Reichskanzler und Staatssekretär des Reichsamtes des Innern), Legien (z. Z. Vorsitzender der Generalkommission der freien Gewerkschaften) (sozialpolitisches Reichsamt) und unter Umständen noch an Scheidemann. Auch der nationalliberale Abgeordnete Freiherr von Richtigshofen wird als Kandidat genannt; ferner Graf Brodorsky-Rankau, als Staatssekretär der Neuern. Die Mehrheitsparteien halten daran fest, Herrn von Payer die Reichskanzlerschaft anzubieten. Sollte er ablehnen, so käme in erster Linie die Kandidatur Solf in Frage.

Berlin, 1. Okt. (B. L.) Der Vizekanzler von Payer und der Reichssekretär Graf Hertling empfangen gestern nacheinander die Führer der einzelnen Parteien, auch die Polen und die unabhängigen Sozialdemokraten. Herr von Payer fragte, wie sich die Parteien die Parlamentarisierung vorstellten, ob in Form eines Koalitionskabinetts, das sämtliche Parteien enthalte, oder in Form eines Kabinetts, das nur aus Mitgliedern der Mehrheitsparteien gebildet sei. Die Rechte sowohl wie die unabhängigen Sozialdemokraten und die Polen erklärten, an einem solchen Kabinett nicht teilnehmen zu können; man müsse daher den Mehrheitsparteien allein die Uebernahme der Portefeuilles überlassen. Auch die Nationalliberalen scheinen nicht große Neigung zu haben, dem Kabinett beizutreten. Herr von Payer erklärte ausdrücklich, daß die Parlamentarisierung sich nicht nur auf die Reichsämter, sondern auch auf die preussischen Staatsministerien erstrecken solle. Der Artikel 9 Absatz 2 der Reichsverfassung könne im Augenblick ohne einen Beschluß der gesetzgebenden Faktoren natürlich nicht aufgehoben werden. — Der Vizekanzler äußerte sich auch einigen Parteiführern gegenüber zu den Beschwerden über das Belagerungszustandsgesetz. Er hob hervor, daß es nicht ohne weiteres aufgehoben werden könne, da man mit den Kriegsverhältnissen rechnen müsse; aber es würde dafür gesorgt werden, daß die Nachtbefugnisse der stellvertretenden Generalkommandos eingeschränkt würden.

Berlin, 1. Okt. (B. L.) Die Mehrheitsparteien haben die Verhandlungen über ein gemeinsames Aktionsprogramm beendet. Das Programm ist bereits so gut wie fertig. Es lehnt sich eng an das sogenannte Mindestprogramm der Sozialdemokraten an, weist aber, wie wir hören, eine andere Formulierung auf. Insofern hat es einen Kompromißcharakter. Noch vor der Besprechung der Parteiführer mit dem Vizekanzler hielten einige Parteien Fraktionskungen ab.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. September nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter dem Handzame-Abchnitt von nördlich Dirmuide bis Werckem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Witschaete-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handzame-Abchnitt und gegen die Linie Jarken-Westraesebeke wurden abgewiesen. Zwischen Paschenbale und Beclate drang der Gegner bis Morelabe und Dazibende vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthem bis Rouen an der Lys vordringende Feind wurde durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier an der Lys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai fand die bis zu achtmal wiederholten starken

feindlichen Angriffe vor unseren Linien bei Sancourt und Tillon an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Bortorten von Cambrai, Neuville und Cantiepre sahte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai—Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnières—Crevecoeur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelleu bis südlich von Bellenglise an. Zwischen Gonnelleu und Bellicourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Billers Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder genommen. Vertikale Einbruchstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelleu und Billers—Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reserve-Bataillonen in entschlossenen Gegenangriffen wieder zurück. Zwischen Bellicourt und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellicourt—Westrand, Joncourt—Lehancourt zum Stehen. Die nördlich von Ercourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihre Flügel auf Lehancourt zurücknehmen.

An dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutscher Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine irdischen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Gegen unsere neue Linie am Oise—Aisne-Kanal drängte der Feind stark nach. Bei erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene. Der Franzose setzte zwischen Sulpes und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Wir standen am Abend nach Abschluß des Kampfes in der Linie Auro—nördlich Ardeuil—nördlich Schauff—Bouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonnenwaldes und gegen die Front zwischen den Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aire-Tales entziffen wir dem Feinde Apremont. Aus dem Walde von Montrebeau warfen wir den Amerikaner mehr als 1 Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 30. Sept., abends. (WB. Amtl.) In Flandern im allgemeinen ruhiger Tag. Erneute Massenangriffe der Engländer gegen und beiderseits Cambrai sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Westlich Le Catele haben sich am Abend Kämpfe entwickelt.

In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen, östlich der Argonnen starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.



**Zukunft des Landes
ist Deine Zukunft. Geht das
Land in Trümmer, reißt es Dich
mit. Zeichne Kriegs-
anleihe—Du tust es für Dich.**

Versenkungen durch U-Boote.

Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 15 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 30. Sept. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz erfolgreiche Patrouillenunternehmungen.

Unmittelbar westlich des Orsibases haben wir, der Lage an der bulgarischen Front Rechnung tragend, nach örtlichen Kämpfen den Geländestreifen geräumt.

Der Chef des Generalstabes.

Politische Uebersicht.

Berlin, 1. Okt. (B. L.) Der Aeltstenausschuss des Reichstages wird am Mittwoch zusammengetreten, um zur Frage der Einberufung der Vollversammlung des Reichstages Stellung zu nehmen.

Berlin, 1. Okt. Wie der Lokal-Anzeiger hört, ist man davon abgekommen, zur Zeit die Aufhebung des § 9 der Verfassung zu verlangen. Man will sich damit begnügen, daß die Abgeordneten, welche Staatssekretäre werden, nicht zu Bundesratsmitgliedern ernannt werden.

Berlin, 30. Sept. (WB.) In Berlin sind in den letzten Tagen 7 Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen, von denen 6 tödlich verlaufen sind. Die Erkrankten waren in Krankenhäusern abgesondert. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Essen, 30. Sept. (WB.) In der heutigen Versammlung der Zeichenbesitzer des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats wurde unter freudiger Zustimmung der Versammlung beschlossen, daß das Kohlen-Syndikat auf die 9. Kriegsanleihe 70 Millionen Mark zeichnet. Auf die 8. Kriegsanleihe zeichnete das Kohlen-Syndikat 60 Millionen Mark und auf die bisherigen acht Kriegsanleihen insgesamt 265 Millionen Mark.

Genf, 30. Sept. (Vol.-Anz.) Der Temps meldet: Unser Heer kämpft jetzt um den ausgesprochenen Durchbruch der letzten Etappe des Krieges führen soll. Die Heeresleitung meldete der Armeekommission, daß diese eine militärische Entscheidung bis Mitte Oktober erwarte, daß aber alles von der Stärke des feindlichen Widerstandes und seiner Reserven abhängig sein werde.

Rotterdam, 30. Sept. (Voss. Jtg.) Daily Telegraph meldet: Die englische Antwortnote an Oesterreich-Ungarn, die unterwegs ist, ist in einem höflichen aber bestimmten Ton gehalten. Statt der Annahme des österreichischen Vorschlages bringt sie die Aufforderung an Oesterreich-Ungarn, bestimmte Zugeständnisse zu machen. Die Note wurde in 7-tägiger Beratung zwischen den beteiligten englischen Regierungsstellen fertiggestellt.

Es ritten drei Reiter ...

55) Roman von Edela Küst.

Sie sind noch ein Gläubiger — Ihr Schritt ist elastisch. — Sie wiegen sich noch auf dem Illusionspfade — Sie sehen noch das Ziel — Sie haben noch das Vollbegehren zur Ekstase des Glücks, des Könnens. — Sie schauen nicht zusammen, wenn Sie zurückgehen in das kalte Dedland, auf dem Sie sich die Sohlen wund gelaufen haben. Sie sehen zur Morgenröte hinunter, in der Ihr Aufstieg aus dem Dunkel begann, ehe Sie noch das Dunkel gewahr wurden — Ihnen leuchtet der Mittagsglanz auf dem hellen Weg bis ins Abenddämmern hinein — Sie Glücklicher! — Sehe ich zurück, sehe ich keine Sonne, und zum Vorwärtsehen ist der Horizont nicht mehr frei. — Ich stehe vor den dunklen Mauern, die selbst kein Bild mehr überflügelt, geschweige denn ein Fuß! Ich habe nur noch das eine wehe Begehren, irgendwo als ein Sandkorn der Nüchternheit zum letzten Ende zu gelangen — Und würde es ein Hinüberfliegen im Rausch — das wäre ein unsäglich großes letztes und vielleicht auch erstes Glück!

Lenz stand jetzt neben Storm. Er hatte den Arm um dessen Schulter gelegt und sagte weich: „Warum diese Melancholie, lieber Meister? Warum verdunkeln Sie sich selbst die Sonne, in der wir Sie stehen sehen? Ist wirklich nur der Phantast glücklich — niemals der Mann, der als Sieger über sich selbst und die Narretei des Lebens, den Rinderschuh hinter sich wirft? Gibt es kein Dasein, das nur Eroberungsrausch, nur Glück ist?“

Auch Storm erhob sich und drückte den Jünger und Freund sacht an sich. „Ein langes Glück verleiht sehr durch seine Dauer!“ sagt Vichtenberg unter vielen anderen weisen Dingen. Es hat nur jeder Kraft und Vermögen, eine kurze Spanne Glück zu erkennen und zu ertragen — Glück kann ja nur Rausch sein — und Rausch an sich ist eine Unnatur, die sich niemand ungestraft zu oft an-

Die Vorgänge in Bulgarien.

Berlin, 30. Sept. (WB.) Der französische Junspruch meldet unter dem 29. September: Heute nacht ist ein Waffenstillstand zwischen jeden bulgarischen Abgesandten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet worden. Es ist auf der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustellen.

Berlin, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Wie wir bestimmt hören, hat König Ferdinand von Bulgarien an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm, in gleicher Weise wie in dem Telegramm an den Kaiser von Oesterreich, seiner Bundes-treue versichert.

Berlin, 30. Sept. (B. L.) Die Lage in Bulgarien ist andauernd unklar. Irgendwelche Meldungen über Talsachen, aus denen man Schlüsse nach der einen oder anderen Richtung ziehen könnte, liegen bis zur Stunde nicht vor. Sicher ist nur, die vor mehreren Tagen begonnene Entsendung stark mitteleuropäischer Hilfskräfte auf den mazedonischen Kriegsschauplatz.

Wien, 1. Okt. (Morgenpost.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Im gegenwärtigen Augenblick ist die Stimmung in Bulgarien viel ruhiger; der Einmarsch deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Sofia übt im allgemeinen gute Wirkung aus. Wie verlautet, steht die Befestigung eines provisorischen Kabinetts bevor, in welchem mehrere Generale Platz haben sollen. Mit der Leitung des Kabinetts soll der gewesene Unterrichtsminister im Ministerium Radoslawow, Paschew betraut werden. Jener besitzt in der Sobranje einen großen Anhang. Die Neubildung der Armee wird General Michael Sawow und Generalissimus Toderow durchführen. In militärischen Kreisen glaubt man, daß die militärische Lage der Entente in Bulgarien sich schwieriger gestalten wird, als an der Saloniki-Front, sobald die Reorganisation der bulgarischen Armee durch die entsprechenden Hilfstruppen der Verbündeten möglich gemacht sein werde. Die Friedensbedingungen der Entente haben unter den gegenwärtigen Verhältnissen und nach der jetzigen Stimmung zu schließen, wenig Aussicht, von der Sobranje angenommen zu werden.

Konstantinopel, 30. Sept. (WB.) Die Agentur Wolff meldet: Alle türkischen Blätter beschäftigen sich mit den Ereignissen in Bulgarien und erklären, daß, obwohl die Situation ernst sei, die Streitkräfte der Verbündeten die Lage binnen kurzem wiederherstellen werden. Die Verbündeten hätten noch viel kritischer Augenblicke durchgemacht, und wenn sie Hand in Hand gingen und ihre Festigkeit wie bisher bewahrten, würden sie jede Gefahr beschwören.

Breslau, 30. Sept. (B. J.) Enver Pascha erklärte in einer Aussprache, daß er einem etwaigen Auscheiden Bulgariens keine entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges beimessen könne.

trinkt. Glück — Glück! Das ist so eine große leere Sonnenfugel — vor wem sie am längsten hertanzt, der ist am längsten ihr Narr — aber zu beneiden ist er doch! Gäh's Gott, Lenz, daß man Sie noch lange, lange darum beneidet!“

„Daß ich ein Narr bin? Danke für das Kompliment!“

„Und der ist auch so einer — dieser Jung Siegfried Walowsky — noch ein viel größerer! Vor dem tanzt die Kugel bis er mal die Augen zumacht, und er wird es nie merken, daß sie ihm auch sachte das Herz aus dem Leibe getanzt hat. Denn — es wird nur ein köstlicher Weaner Walzer, kein halsbrecherischer Galopp gewesen sein. Wie er aussieht! Wie er unser Katerle in den Arm nimmt, als verspräche er ihr mit diesem Walzer schlankweg Paradiesporten zu öffnen! Ich habe die ganze Zeit an der Tafel immer denken müssen, daß die beiden sich besser vertragen würden für den langen Lebens-Zweitritt, als Warkentin und das Katerle — Warkentin paßt nicht zu ihr.“

„Siegfried ist ein glänzender Extratour-Tänzer — aber ob sein Atem für den langen nüchternen Lebens-Zweitritt reicht? Und dann — Katharina hat gewährt ...“

„Weil ihr keine Wahl blieb!“

„Es hat sie doch wahrlich niemand zu Warkentin gezwungen — es war ihr freier Wille —“

„Haben Sie etwas gegen Warkentin?“

„Bei Leibe nichts! Er ist ein tadelloser Kapasler ... ich meine auch innerlich ... absolut reine Rasse —“

„Rur — die beiden Rassen werden schlecht am gleichen Wagen ziehen. Man hatte nicht nötig, Katerle als Braut zu erleben, man sieht's heut auf den ersten Blick!“

„Sie alter unselbischer Schwarzseher — geben Sie Ruh, Sie bringen den Menschen um jedes bishigen Behaglichkeit! Siegfried Walowsky war keine Partie für unser Katerle —“

„Nein, er war keine, aber er hätt's doch

Stadtnachrichten.

Oktober.

Der alte Erfahrungssatz, daß der Herbst um so schöner, wärmer und beständiger wird, je unfreundlicher und regnerischer der Sommer war, mühte sich von Rechtswegen im Oktober bewahrheiten. Recht viel Licht und Wärme möge er uns noch spenden, der Oktobermonat. Immerhin, daß es Herbst geworden ist im Lande, vermag auch der strahlendste Sonnenschein nicht hinwegzutäuschen. Leise, aber beharrlich sinkt das Laub zu Boden, es raschelt unter unserm Fuß und wenn sich der Wind erhebt, so schwirren die farbigen Blätter durcheinander. Noch hat draußen das Blühen nicht aufgehört, im Garten prangt hier und da noch eine verspätete Rose und die Äpfeln zieren in bunter Pracht die Beete und wetteifern mit Georginen und Dahlien. Wie bald aber hat auch dieser Schmuck ein Ende, die bald einsetzenden Nachfröste werden das letzte sommerliche Bild zerstören. Rotkehlchen, Heibelerche und Bachstelze verlassen uns und was sich von den Schwalben noch nicht auf die Winterreise begab, verläßt uns eilig und mit ihnen viele andere Zugvögel.

Es ist eine Eigenart des Oktobermonats, daß er uns in seiner ersten Hälfte nicht nur beständiges, sondern auch tagsüber ungewöhnlich warmes Wetter bringt; während am Septemberschlusse Nachfröste fast nie ausbleiben, bringt uns die erste Hälfte des Oktober noch vereinzelt Tage sommerlicher Wärme, an denen das Thermometer bis 25 Grad erreicht. So jehren wir noch eine Weile von der trügerischen Wärme und denken noch ungern an den Herbst mit dem ungemütlichen Winter im Gefolge. Aber ist die erste Hälfte des Monats erst überschritten, so macht sich auch der Umschwung der Jahreszeit deutlich fühlbar. Die tägliche Wärmegufuhr wird matter und kürzer, die nächtliche Kälteausstrahlung überwiegt, die Witterung wird rauher. Wie selbst nach dem strengsten und längsten Winter der Frühling mit Gewalt durchbricht, so macht sich gegen Ende des Oktober der Spätherbst geltend. Wir müssen wieder die Zimmer heizen, müssen wärmere Kleidung anlegen. An das Rausen der herbstlichen Abende gemahnt die nach wenigen kurzen Stunden besonders nachmittags auffällige, rapide Abnahme der Tageslänge. Die Sonne sinkt immer weiter in ihrer Mittagshöhe herab und verliert mit der schrägeren Strahlung immer mehr an Kraft. Dies alles hilft den Fortgang des alljährlichen großen Absterbens in der Natur beschleunigen. Immer mehr Laub jauchert der Wind von den Bäumen und die Nachfröste bereiten der Vegetation ein jähes Ende. Endlich bleiben nur noch die späten Erzeugnisse wie Kartoffeln und Wein zu ernten, bis sich mit Ende Oktober und Anfang November die Natur zum Winterschlaf ansetzt. Niederschläge bringt der Oktober im Mittel viel und nur an drei Tagen zählt man durchschnittlich klares Wetter. In ungünstigen Jahren gibt es sogar Schneefälle.

* In eigener Sache. Die Zeitung spricht nicht gern von sich, tut sie es aber, dann müssen schon ganz besondere Gründe dafür sprechen. Mit dem heutigen Quartalsbeginn hat der „Taunusbote“ ein wichtiges Anliegen. Da ist zuerst das etwas veränderte Bild seines Kopfes. Es hat im Laufe der sechs Jahrzehnte seines Bestehens zu wiederholten Malen Wandlungen durchgemacht, entsprechend dem jeweiligen Stande der Topographie als Ausdrucksmittel der Schrift. Auch bei der neuen Anordnung des Titels waren wir bestrebt, mit der Zeit fortzuschreiten. Sodann aber werden sich unsere geschätzten Leser aus den Bezugsbedingungen vergewissern können, daß dieselben einen geringfügigen Aufschlag erfahren haben. Die Gründe zu dieser Teuerungsmäßnahme, die übrigens von sämtlichen deutschen Zeitungen ab 1. Oktober vorgenommen ist, sind hinlänglich bekannt. Um es zu wiederholen, Papier, und Farbenpreise, Druckkosten, Schriften, Löhne und alles, was sonst mit der Zeitungsherstellung in ursächlichem Zusammenhang steht, ist andauernd im Steigen begriffen. Der deutsche Zeitungsverleger, dem sein Blatt nicht Selbstzweck ist wie in Amerika und England, mußte diesen Teuerungszuschlag vornehmen, wollte er sonst nicht seine Existenz bedrohen sehen. Treue um Treue, dieser Grundsatz gilt auch im Verhältnis der Zeitung zu ihren Lesern und in unserm Falle erhofft es der

„Taunusbote“.

* Herr Oberbürgermeister Pöhl überreicht uns die Abschrift einer Erklärung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Meißner, die die Richtigstellung einer falschen Notiz in auswärtigen Blättern bezieht. Die Schenkung an die Stadt Homburg bezweckt:

Bad Homburg v. d. H. 29. 9. 18

Berehrter Herr Oberbürgermeister!

Einige Zeitungen haben über meine Schenkung der Kurvilla an die Stadt als Oberbürgermeisters Wohnhaus die Nachricht gebracht, ich hätte „meine Homburger Villa“ der Stadt geschenkt. Hieraus wird gefolgert, daß ich von hier wegziehe und als Erklärung hierfür das gegeben. Dies geschieht unter dem Druck des derzeitigen politischen „Minimums“ und gebe Anlaß mit Zeichnungen für die Kriegsanleihe zurückzuhalten, denn sogar der Regierungspräsident werfe die Flüchtlings Korn!

Wenn ich mir darüber nicht in Zweifel bin, daß diese unsinnigen Gerüchte ebenfalls in sich selbst ersticken werden, so unsere deutschen Barometer auch wieder in die Höhe gehen wird, so möchte ich Sie bitten, die Presse vom Magistrat aus zu einer Richtigstellung der oberflächlichen Zeitungsnotizen, die übrigens gegen meinen Wunsch erschienen sind, veranlassen zu wollen.

Mit hochachtungsvollem Gruß
Ihr ergebenster
gez. v. Meißner.

werden können — Er wär's geworden, so wahr ich Sturm heisse!“

„Sie hat's jedenfalls nicht abwarten wollen, und er hat sich sicher nicht darum geekelt — Sie taxieren den lieben Jungen immer noch viel zu harmlos ein. Der weicht keine Haarsbreite von seinem großen Wege ab. Weiber sind ihm dabei, Gott sei dank, keine ernsthafte Angelegenheit. Toll ist es ja, wie der Junge alles durchseht! Kein Mensch hat auch nur die leiseste Ahnung gehabt von seinem Drill! Ich weiß auch gar nicht, wo er zu all seinen Unternehmungen die Zeit herfragt! — Für mich ist es jedenfalls jetzt höchste Zeit, Sekt zu trinken — — kommen Sie, Storm.“

Das Tanzen war eigentlich gar nicht vorgesehen, aber Katharina hatte ihre letzte freie Stunde vertanzen wollen — es überkam sie die Lust. Ihr wurde auch dieser Wunsch erfüllt. Im Musikzimmer war schnell Platz geschafft, und Warkentin hatte seine junge Frau in die Arme genommen und den Reigen mit ihr eröffnet. Es war ihm sehr entschieden gegen den Strich, aber zum ersten Mal hielt er Katerle wirklich im Arm seit seiner Brautzeit, und er war von jung her ein leidenschaftlicher Tänzer. Er und Siegfried Walowsky waren überhaupt nur im wahren Sinne Tänzer. Die anderen, meistens doch ältere Herren, taten recht und schlecht ihre Pflichten und ließen sich von der plätschernden Fröhlichkeit mit fortziehen. Zwischen durch wurde Kaffee und Likör gereicht — der Tanz kam noch einmal in Fluß, aber Warkentin sah schon viel nach der Uhr — Unruhe und Mißbehagen schienen sich seiner zu bemächtigen.

„Bist du dich nicht umziehen, Katharina — es ist gleich Sechs. — Wir müssen pünktlich um Sieben von hier fort, wir brauchen reichlich eine Stunde zur Bahn, bitte laß es keine Hege werden zuleht.“

Warkentin hatte seinen Arm unter den seiner jungen Frau geschoben und wollte sie aus dem Tanzzimmer hinausführen.

Katerle sah ihrem Mann in das erregte Gesicht, — ein Frösteln überlief ihren ganzen Körper.

Dieser Hans Friedrich hier war nun U. Chemann — er hatte ein Recht auf sie — würde fortan dies und jenes wünschen — vielleicht befehlen — vielleicht ertrocknen! Sie denn nun mit Angst und Grauen, hier vor der Stätte ihrer sorglosen Jugend, in die Ehe hinein?

Doch nicht! Sie glaubte, daß Warkentin ein vornehmer Charakter war, daß er ihr die Hände unter die Füße legen wollte, um sie einer glücklichen Frau zu machen, — daß von ihr aber auch all das für die Zukunft hoffte, was sie ihm während des ganzen Brautstandes so selbstverständlich verweigert hatte, ohne daß er etwas anderes als ihre Keuschheit darin zu sehen schien. Er hoffte Zärtlichkeit von ihr und liebevolles Eingehen und Aufgehen in all seine landwirtschaftlichen Interessen. Würde sie heut mit ihm dies verlassen mit dem ehrlichen Willen, ihn, weit sie es vermochte, nicht zu enttäuschen? Ja — sie wußte, was sie tat — sie war ein Mensch, der sich selber etwas vormachte. — Sie sah ihren Weg klar vor sich, und wußte ihn gehen, ruhig-überlegen und kühl. Sie vertraute Hans Friedrich — sie glaubte, daß er ihr bester Freund werden wollte und werden würde, und sie wollte sich nicht diesem entgegenstemmen. Ihre Liebe zum Land, all den Tieren, war doch groß und ehrlich — Und all die lieben Menschen, die hier versammelt waren, sie würden ihr bleiben. Sie würde sie fortan in Jölan als Herzensangehörigen empfangen. Sie würde niemand verstoßen und wollte sich mühen, daß alle mit ihr Frieden sein würden. — Hans Friedrich allem. Sie hatte heute vor Gott gelobt, eine treue liebevolle Gefährtin zu werden, sie hielt was sie versprochen. —

(Fortsetzung folgt.)

*** Montagabend im Kurhaus.** So in sich versunken auf weichem Pfühle stehend oder wie etliche Damen, die Handarbeit fleißig drehend und wendend, überhaupt jeder nach seiner Art im Geiste der Musik fraglos sich dem Zauber des Orchesterführers Hohenstein hingebend, weiland Tannhäuser auf der Pilgerfahrt nach Rom begleitend, oder in Peer Gynt-Orchestrale kristallener Grotte Einzug zu halten, man könnte wohl für einige Stunden wunschlos glücklich sein. Der Abend brachte noch mehr: Die „Toll“-Ouvertüre von Rossini und Liszt's Ungarische Rhapsodie Nr. 1. Dem aber, der dies in bekannter Gasse spendete und dem es ums Scheiden ging, wurden Blumen und Kränze dargebracht und — die weil selbst eine arme Musikerseele dem Städtischen Lebensmittellamt auf Gedeih und Verderb überantwortet ist — diverse Angehörige, darunter Äpfel, so groß und so pausbäckig wie Rindsköpfe — sie stammten gewiß aus dem Garten Eden! Also verlief das Abschiedskonzert von Julius Schröder!

*** Auszeichnung.** Dem Gefreiten Ehrhardt Häußler beim Stabe des Pionierbataillons Nr. 348, wurde das Eisenerne Kreuz II. Klasse verliehen.

*** Der Michaelismarkt,** der gestern und heute in Homburg abgehalten wurde, erfreute sich bei Verkäufern sowohl wie bei Käufern eines lebhaften Zuspruchs. Es gab alles an Kurz- und Spielwaren, worauf der Vater Staat seine Hand nicht beschlagnehmend gelegt hatte. Namentlich aber wimmelte es auf dem Marktplatz von Kindern, die sich einen kleinen Tuz laufen wollten, auch manche Hausfrau konnte sich diesen oder jenen passenden Wirtschaftsgegenstand erwerben.

*** Die Olympia-Lichtspiele „Zum Römer“** hatten sich bei ihrer Eröffnungsvorstellung eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Darbietungen waren erklaffig und die vorgeführten Bilder von großer Lichtstärke und Schärfe; das Programm war vorzüglich und fand allgemeinen Beifall.

*** Beschränkung des Fremdenverkehrs?** Mit Zustimmung des Reichskanzlers hat der Staatskommissar für Volksernährung für den Bereich der Provinz Hessen-Rassau folgende Anordnung getroffen: Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die an einem Ort mit weniger als 6000 Einwohner ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthaltsort unterlagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die Zuständigkeit zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung liegt in den Händen der Landräte.

*** Bezüge bei Urlaub und Entlassung.** Ueber die Gebühren bei Beurlaubungen und Entlassungen während des Krieges haben das preussische Kriegsministerium und in Uebereinstimmung damit die bundesstaatlichen Kriegsministerien neue Bestimmungen getroffen. Bestimmte Personen der Unteroffiziers haben bei Urlaub zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens Anspruch auf die volle Löhnung, die Geldabfindung zur Selbstbefriedigung für einzelne Mannschaften und im allgemeinen freie Eisenbahnfahrt. Spätere Einschränkungen haben Zweifel und Unzuträglichkeiten ergeben. Es ist deshalb jetzt angeordnet worden, daß jene Gebühren gewährt werden, wenn die Entlassung stattfinden soll, weil der Betreffende seines Gesundheitszustands wegen im Heeresdienst nicht weiter verwendet werden kann.

Es macht dabei keinen Unterschied, ob ein Verordnungsverfahren eingeleitet worden ist, oder nicht. Die Zahlungen finden auch statt, wenn die Entlassung auf eignen Wunsch oder auf Reklamation erfolgt soll und dabei von Amtswegen oder auf Antrag ein Verordnungsverfahren eingeleitet worden ist. Eine Beurlaubung bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens ohne Gebühren kommt nur noch bei Personen in Frage, die auf eignen Wunsch oder auf Reklamation entlassen werden sollen und bei denen ein Anlaß zur Einleitung eines Verordnungsverfahrens nicht vorliegt.

*** Der Postverkehr mit den Schutzgebieten.** Die Frage der Wiederherstellung der Postverbindung der Heimat mit den in den Schutzgebieten verbliebenen Deutschen ist gelegentlich der im Haag stattgehabten Verhandlungen mit den britischen Delegierten in Gefangenensfragen erörtert worden. Nach der von den britischen Vertretern dort gegebenen Zusage steht die Wiederaufnahme einer solchen zu erhoffen. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, ist als amtliche Vermittlungsstelle für die Einziehung von Auskünften über die in den Schutzgebieten verbliebenen Personen eingeleitet. In den dorthin zu richtenden Gesuchen müssen möglichst genaue Angaben über Namen und letzten Wohnort der Gesuchten gemacht werden. Der Eingang der Auskünfte erleidet bei dem hiernach einzuschlagenden Wege der Vermittlung der zuständigen Schutzmacht und der immer unregelmäßiger und seltener werdenden Schiffsverbindung nach Südafrika erfahrungsgemäß starke Verzögerung.

*** Neues Theater, Frankfurt a. M.** Wochen-Spielplan: Dienstag, 1. Oktober. Das badende Mädchen. Mittwoch, 2. Die fünf Frankfurter. Donnerstag, 3. Gewitter. Freitag, 4. Die spanische Fliege. Samstag, 5. Zum ersten Male: Die Straße nach Steinach. Eine ernsthafte Komödie in drei Akten von Wilhelm Stöcklen. Sonntag, 6. Vormittags 11.30 Uhr. Das Extemporale. Nachmittags 3.30 Uhr. Die fünf Frankfurter. Abends 7.30 Uhr: Die Straße nach Steinach.

Vom Tage.

Wiesbaden, 30. Sept. Ein tragischer Todesfall hat sich hier in einem Hause der Zahnstraße zugetragen. Ein Mann, der einige Tage in seiner Wohnung allein sich aufhielt, weil seine Frau in einer Entbindungsanstalt weilte, hatte sich bei verschlossenen Fenstern schlafen gelegt, während aus dem Gasautomaten, der undicht war, Gas entströmte, ohne daß der Mann es merkte. Da niemand sonst in die Wohnung kam, wurde der Mann betäubt, durch das Gas allmählich eingeschlafert und getötet. Als gestern vormittag die junge Frau aus der Entbindungsanstalt in ihr Heim zurückkehrte fand sie die Tür verschlossen. Als niemand öffnete, holte sie einen Schloßer, der den Eintritt in die Wohnung erzwang, worauf man die traurige Feststellung machte, daß der Mann seinen Tod schon mindestens vor drei Tagen gefunden hatte.

Wiesbaden, 30. Sept. Unlängst war in Bleidenstadt eine Kuh von der Weide weg gestohlen worden und die Ermittlungen wiesen darauf hin, daß sie nach Dohheim geschafft worden sei und dortselbst in der Nähe des Dorfes abgeschlachtet. Nunmehr wurde ein Fuhrwerk angehalten auf dem zwei Körbe mit Fleisch standen, das nach einem hiesigen Hotel geschafft werden sollte. Die Untersuchung stellte fest, daß es

sich hier um das Fleisch von der Bleidenstädter Kuh handelte. Als Täter wurden vier Feldgräue festgenommen.

Uns dem Regierungsbezirk Wiesbaden. 29. Sept. Zur Hebung der Fischerei wurden im abgelaufenen Jahre vom Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden ausgelegt: Im Rhein 1000 Stück einsommerige Karpfenseklinge bei Schierstein, 2500 Stück einsommerige Karpfenseklinge in dem Schiersteiner Hafen. 30 000 Stück Hechtrut ebenfalls bei Schierstein; in den Main 1000 Stück einsommerige Karpfenseklinge bei Höchst, 1250 Stück einsommerige Karpfenseklinge bei Höchst und 30 000 Stück Hechtrut ebendortselbst; in die Lahn 105 Pfund Karpfenseklinge bei Weilburg, 500 Stück Karpfenseklinge ebenda, 1000 Stück Zanderseklinge zwischen Weilburg und Lahnberg, 60 000 Stück Hechtrut bei Weilburg und Kunkel; in den Elbbach 1000 Stück Zanderseklinge bei Elz, 500 Stück einsommerige Regenbogenforellen und 400 Bachforellenbrut zwischen Elz und Niederhardamar. Auch in den Boeslerweiher bei Merenberg wurden 500 Stück einsommerige Karpfen eingesetzt sowie in den Weiher auf der Rennbahn bei Erbenheim 500 Stück Karpfenseklinge.

Feindliche Stimmungsmache.

Bezeichnend für die Art der Stimmungsmache in neutralen Ländern ist nachstehender Artikel des Kopenhagener Polenblattes, des „Polen Danji“, der anlässlich des deutschen Rückzuges auf die gegenwärtigen Stellungen geschrieben wurde:

„Natürlich kann man auf Grund dieses glänzenden Sieges der Alliierten in einem Frontabschnitt noch nicht auf deren vollkommenen Sieg und die Niederlage der Deutschen schließen. Die Kampffront ist sehr lang, und dehnt sich auf eine Strecke von ungefähr 800 Kilometer aus. Um eine solche Front mit einem Mal zu durchbrechen, wie dies jetzt an der Somme geschehen ist, wären gegen 400 000 Tanks notwendig, und so viel können die Alliierten nicht so bald aufbringen. Auf jeden Fall sehen wir aber, daß die Alliierten jeden Tag einen Zuwachs von 10 000 amerikanischen Soldaten mit ungeheuren Mengen von Waffen, Munition und Lebensmitteln erhalten, während die Deutschen in einem Jahre höchstens 600 000 schlecht genährte, siebzehnjährige Knaben unter die Waffen rufen können. Was kann ein solch ausgehungertes Jüngling gegen die 4 Millionen Amerikaner ausrichten, die gut genährt und kräftig wie die Eichen sind und sich schlagen wie die Löwen!“

Das ist der Unterschied zwischen den Streitkräften, die die Amerikaner aufstellen können, und denen der Deutschen. Außer diesem Uebergewicht auf Seiten der Alliierten stellen die Engländer und Franzosen zusammen auch noch 1 Million neue Soldaten jährlich. Daher dürfen wir mit Recht annehmen, daß die Deutschen im März auf der Höhe ihrer Macht und ihrer militärischen Kraft standen und daß es jetzt mit ihnen bergab geht. Wie lange es noch dauern wird, bis sie völlig befreit sein werden, kann man natürlich nicht wissen. Daß es aber einmal dazu kommen wird, ist ganz sicher, da selbst der stärkste Staat gegen die ganze Welt nichts auszurichten vermag.“

Die hier angeführten Zahlen sind schon deshalb verdächtig, weil die Vereinigten Staaten mit ihren etwa 90 Millionen Einwohnern im Laufe eines Jahres gegen vier Millionen, England und Frankreich dagegen mit etwa der gleichen Einwohnerzahl nur eine Million neue Streiter stellen würden. Die Tendenz des Artikels zeigt sich auch in der Verschweigung der Tatsache, daß die Mit-

telmächte mit Rußland fertig geworden sind, das mit einem Schlag eine so starke Heresmacht aufgestellt hatte, wie jetzt England, Frankreich und die Vereinigten Staaten zusammen, und gleichzeitig im Westen gewaltige Kampferfolge errungen haben. Wenn die Zahl der Kämpfer entscheidend wäre, müßte Deutschland längst unterlegen sein. Es sind moralische und wirtschaftliche Kräfte, die dem Volksheer des „stärksten Saates“ im Kampf gegen eine Welt von Feinden wirksam Beistand leisten.

Bücherschau.

Sapaume, Albert, Veronne, Cambray, Arras und viele andere Städte mehr werden gegenwärtig in den Kriegsbüchern fortgesetzt erwähnt. Es ist deshalb von großem Interesse, über die an diese Orte sich anknüpfenden Schlachten näheres zu erfahren. Eine übersichtliche und gut durchgeführte Beschreibung dieser Kämpfe finden wir in den vorliegenden Heften 196 bis 200 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/18 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 40 Pfg.)

Eben Hedin, „Jerusalem.“ Große Ausgabe. 400 Seiten mit 222 Abbildungen und 2 Karten. (Leipzig, F. A. Brockhaus.) Gebunden M. 20. Das künftige Schicksal Jerusalems beschäftigt, wie einst zur Zeit der Kreuzfahrer, ganz Mitteleuropa. Nach der Niederwerfung Rußland wurde Jerusalem der Brennpunkt des Krieges im Osten. Denn Palästina ist der Westpfeiler der Brücke, die der englische Militarismus von Ägypten über Land nach Indien zu schlagen dachte. Hedin bereiste Palästina, nicht lange bevor die Engländer gegen die heilige Stadt vorrückten. Was er in seiner anregenden und unterhaltenden Erzählungskunst, die Millionen deutscher Leser längst etwas Heimatliches geworden ist, von seinen Erlebnissen in Palästina und Syrien bis zur türkischen Westfront in der Nähe des Suezkanals und von den dortigen Zuständen zu berichten weiß, trifft daher wieder einmal ins Schwarze des öffentlichen Interesses. Ebenso reich an fruchtbaren Gesichtspunkten wie in seinem vorigen Werk „Bagdad, Babylon, Ninive“, läßt Hedin auch hier als Hintergrund der lebendigen Gegenwart die Jahrtausende alte Vergangenheit des gelobten Landes in gigantischen Baudenkmälern und Ruinen, in epochenmachenden Ereignissen und Persönlichkeiten der Weltgeschichte wieder erstehen. Ganz naturgemäß gipfelt daher dieses Werk in einem Hymnus auf den, der als Friedensfürst, von Golgatha aus, durch die zwingende Gewalt seiner göttlichen Liebe die ganze Welt erobert hat.

Kurveranstaltungen.

Mittwoch, 2. Oktober.

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Dirigent: Kapellmeister Oskar Holger.
 Marsch: Germanentöne Blankenburg
 Ouverture: Miramare Fucik
 Petpourri: Zigeunerbaron Strauss
 Rondo all ongaroso Haydn
 Ouverture: Das goldene Kreuz Brüll
 Walzer: Künstlerleben Strauss
 Zigeunerstündchen Nehl
 Petpourri: Dreimäderlhaus Schabert-Bartel

Abends 8 Uhr im Speisesaal:

„Kabarett.“



Vorwende
„Kreuz-Pfennig“
 Marken
 auf Briefen, Karten usw.



Zeichnet

die

Neunte Kriegsanleihe

Die die aus anlässlich unserer
Eilbrennen Hochzeit
ermessenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen
unseren herzlichsten Dank!

Christian Moses u. Frau
Elisabeth geb. Hintersdorfer.

Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Wilhelm Krache, Gengenheim
Frankfurter Landstrasse 33 versteigere ich **Mittwoch den 2. Oktober**
vormittags 10 Uhr anfangend an Ort und Stelle gegen sofortige
Barzahlung:

3 vollständige Betten, Nachtschränke, Kleiderschränke, Tische,
Stühle, Spiegel, Pfeilerschränke, Sofas, Uhren usw.

1 Kasten mit Stuhl

1 Kücheneinrichtung besteh. aus 1 Küchenschrank, 2 Küchen-
tische, 1 Tisch, 1 Wasserdank, 1 Ablauf, diverses Küchen-
geschirr, Glas, Porzellan und andere Gegenstände

Besichtigung 1 Stunde vor Versteigerungsbeginn.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Sept. 1918

August Herget,

beidigter Auktionator und Taxator
Telefon 772

Schuh-Krem

in 80 Gramm-Mischungen, garantiert wasserfest,
vorzüglich. Fettware.

Macht das Leder weich und geschmeidig.

Bei Abnahme von 100 Dosen M 63, 1000 M 58,

10 000 M 53, für 100 Dosen inkl. Verp.

Probepostkolli enthält. ca. 50 Dosen M 0,65 pro Dose.

Alfred Schnabel, Hannover 48.

Nikolaistr. 18. Telefon Bad 5831 u. 3416.

Tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Geschäftsübergabe.

Hierdurch teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich mein
Kolonialwarengeschäft mit dem heutigen Tage an

Herrn Heinrich Weil

abgegeben habe, welcher dasselbe unter der Fa. **Simon Schid,**
Nachf. Heinrich Weil weiterführen wird. Indem ich für das mir
bewiesene langjährige Vertrauen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich
dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Bad Homburg den 1. 10. 18.

Simon Schid.

Auf obige Bekanntmachung höflich bezeichnend, werde ich bestrebt
sein, meine Kundschaft durch gute Lieferung in jeder Weise zu-
frieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Bad Homburg den 1. 10. 18.

Heinrich Weil.

Gleißige

Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Fritz Scheller Söhne.

Homburger freiwill. Feuerwehr.

Das Kommando erfüllt hiordurch die traurige
Pflicht, den Mitgliedern Kenntnis zu geben von dem
erfolgten Ableben des Feuerwehrmannes i. d. R.

Carl Wehn

Inhaber der Ehren-Urkunde für 25jährige
Feuerwehrdienste.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven
Kameraden, dem das Korps ein treues Andenken
bewahren wird.

Die Beerdigung findet statt: **Mittwoch den 2.**
Oktober 1918, nachmittags 4 Uhr.

Der Verwaltungsrat der Homburger freiw. Feuerwehr.

Wer erteilt Unterricht

Russischer Sprache

Angebote an die Geschäftskette
unter N 4475

Von heute ab

sind die Geschäftsstunden wieder
von 10—12 u. von 2—5 Uhr
Arbeitsnachweis der Freundinnen
Berein für junge Mädchen.

Triumpfleim

bisfälschlich für alle Zubehöre- und
Bürogeräte grau und gelb, nicht
durchschlagend Pfand 1.25. Beste
Empfehl. erstklassige Rundschiff.

Elisabethenstr. 12, I.

Diesj. kräft. prachtvolles

Ziegenlamm

zuchtartig gegen Böckchen ein-
zulassen. Zu erfragen in der
Geschäftskette unter 4488

Gut erhaltener

— Herd —

oder Herdofen gesucht. Offerten
unter N. 4480.

= Gebrauchter =

Kinderklappwagen

zu verkaufen. 4478

Suisenstr. 127 I.

Uebergangs- und Winterhüte

werden nach den neuesten Modellen
gearbeitet und garniert, Zutaten
vorhanden.

Bad Homburg-Hirdorf

4429 am Schwesternhaus 15.

Beretreter gesucht,

Trauth, Bräun-Bräunfeld (Nahe)
Abt. Milchzentrifugen 7.

Kaufe

gut erh. Einzelmöbel w. Betten,
Schränke, Tische, Stühle,
Federbetten, Matratzen,
Teppiche, Linoleumreste,
ganze Einrichtungen, Nach-
lässe, sowie Gegenstände jed.
Art gegen sofortige Kasse.

Frau Karl Knapp,

Suisenstraße 8. 3173

Aufwartefrau

gesucht. 4485

Clemen

Elisabethenstr. 48 part.

Eine saubere

Putzfrau

für 1—2 Stunden **vormittags**
gesucht. 4494

Baronin v. Wachtmeister

Villa Strelitz.

Weißzeugnäherin

für einige Tage ins Haus
gesucht. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle unter 4484.

Pension

mit guter Verpflegung auch
— im Hotel —

für Dame u. 14jähr. Mädchen
gesucht. Offerten mit Preis unter
N. 4480.

Eine ordentliche

Frau

zur Hilfe im Haushalte gesucht.
4478 Suisenstr. 98 II.

Bekanntmachung

Der Kommunalverband beabsichtigt, den Bedarf an Runkelrüben
rechtzeitig sicherzustellen.

Verbraucher, welche solche beziehen wollen, werden ersucht, ihren
Bedarf sofort im Rathaus Zimmer Nr. 10 anzumelden. Die angemel-
deten Mengen müssen abgenommen werden.

Bad Homburg v. d. H., den 30. September 1918.

Der Magistrat

Am 1. Okt. 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 57/10
18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. A.
vom 31. Mai 1918, betreffend „Bestandserhebung von tierischen und
pflanzlichen Spulstoffstoffen usw.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
durch Anschlag veröffentlicht worden. 4476

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 761/10. 18.
R. R. A. betreffend „Beschlagnahme von Weib, Trilok, Wirt- und
Strickgarnen aus Runkelrüben“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
durch Anschlag veröffentlicht worden. 4475

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Zopf ausstellung

Hoffrieur Kesselschläger,

Bad Homburg

Louisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 7 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahlen Stellen

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 440,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verrechnung auf

längere und kürzere Termine.

Schrankhalter unter Mitverschluß des Meisters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankmäßigen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Kurhausgebäude

Tüchtige

Kontoristin

welche schon prakt. tätig war sucht
sofort **Beschäftigung**. Offerten
unter N. 4482.

Mädchen

für Arbeiten in unserer optischen
Werkstätte lernen für dauernde
Stellung an: 4198

Dr. Steeg u. Reuter.

Auf vorerst $\frac{1}{2}$ Jahr werden
sofort

4 elegant möblierte

Zimmer

und Badezimmer mit Heizung
und elektrisch Licht sowie
mit voller Pension
für eine Dame, 1 Herrn, 1
Kind von 6 Jahren, 1 Kind
von 2 Jahren und 1 Kinder-
mädchen gesucht.

Offerten mit Preisangabe
unter N. 4464 an Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Zu vermieten

Wohnung

im Hinterhaus an kleine Fa-
milie. Näheres bei

Louis Stern,

4483 Suisenstr. 42.

Freundliche

zwei Zimmer-

Wohnung

mit Zubehör von einzelner Pers-
son per 1. Nov. gesucht. Offerten
unter N. 4481 a. d. Gesch. d. Bl.

3 oder auch 2

Zimmerwohnung

sucht junges Ehepaar zum 1. Nov.
Offerten unter N. 4471

1-2 möbl. Zimmer

zu vermieten. Haltestelle der elekt-
Bahn. Zu erfragen unter 4497.

Schöne große

Werkstätte

zum Einfließen von Möbeln zu ver-
mieten bei 4275

Karl Färber

Rebengasse 11